



DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR

MITTEILUNGEN FÜR DAS FEUERWEHR- UND RETTUNGSWESEN

Nr. 3

Mai-Juni 1981

15. Jahrgang

15 Jahre Landesfeuerweherschule Südtirol

Abschluß des Lehrjahres 1980/81

Die Feuerweherschule Südtirol kann auf eine 15jährige Geschichte zurückblicken. In dieser Zeit haben 6.600 Wehrmänner freiwillig die 215 abgehaltenen Lehrgänge besucht.

Bei der Abschlußfeier des Lehrjahres 1980/81 am 27. März 1981 begrüßte Landesfeuerwehrpräsident Wieland den Landesinspektor Dr. Ing. Ladurner, den Landespräsident-Stellvertreter Patauner, den Lehrgangsleiter Inspektor Bragagna, den gesamten Lehrkörper und die Teilnehmer des 9. Grundlehrganges.

Landesfeuerwehrpräsident Wieland stellte fest, daß in diesem Jahr um ein Drittel mehr Teilnehmer aufgenommen wurden, daß jedoch bei weitem nicht alle Meldungen berücksichtigt werden konnten. Besonders bei den Gruppenkommandanten-, aber auch bei den Grund-, Atemschutz- und Funklehrgängen mußten viele Interessenten abgewiesen werden. Nur die Maschinistenlehrgänge fanden in diesem Jahr weniger Zuspruch. Von den insgesamt 787 Teilnehmern wurden die neun Grundlehrgänge mit 395 (im Durchschnitt knapp 44 je Lehrgang) am besten besucht. An den drei

Atemschutzlehrgängen bildeten sich 139 (im Durchschnitt über 46), an den zwei Gruppenkommandantenlehrgängen 90 (im Durchschnitt 45), an den zwei Funklehrgängen 89 (im Durchschnitt über 44) und an den zwei Maschinistenlehrgängen 74 (im Durchschnitt 37) aus.

Auch wenn dieser außerordentliche Andrang wohl in den nächsten Jahren zurückgehen wird, so bleibt die Forderung nach einer endgültigen Feuerweherschule mit Unterbringungsmöglichkeit für alle Teilnehmer sowie mit zusätzlich zwei fix angestellten Ausbildnern einen der Schwerpunkte im Programm des Landesverbandes. Denn die heutige Entwicklung in der Technik, die neuen Baustoffe, die gefährlichen Gase, Gifte und Säuren, die Mineralöle, die Radioaktivität usw., dringen auch in den Alltag unseres Landes immer weiter ein. Die Feuerwehrleute, auch die freiwilligen Helfer, dürfen nicht von dieser Entwicklung überrollt werden, sie müssen vielmehr lernen, allen diesen neuen Gefahren zu begegnen und unsere Bevölkerung und unser Land wie bisher vor Gefahren zu schützen.

Fahrzeugpark überaltet

Bei einer kürzlich durchgeführten Statistik über die Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols konnten interessante Feststellungen gemacht werden: Von den 546 Fahrzeugen, die am 31. Dezember 1980 beim Landesverband gemeldet waren, waren 38 älter als 20 Jahre, 230 zwischen 10 und 20 Jahre und 278 (ca. die Hälfte) unter 10 Jahre alt. Der Durchschnitt des Alters liegt bei 10,5 Jahren, während die Fahrzeuge zweier Bezirke fast 11,5 Jahre alt sind. Die „neuesten“ Fahrzeuge hat derzeit der Bzk. Brixen mit 9,1 Jahren.

Interessant ist auch die Aufteilung der Fahrzeuge nach Wehren: In den Bezirken Bozen, Meran und Unterpustertal sind durchschnittlich mehr als 2 Fahrzeuge pro Wehr vorhanden, während in

zwei anderen Bezirken nur knapp 1 Fahrzeug pro Wehr aufscheint.

Als letztes sei das Verhältnis zwischen Feuerwehrmännern und Fahrzeugen aufgezeigt: Hier hat der Bezirk Unterland mit einem Fahrzeug je 14,5 Mann das beste Verhältnis aufzuweisen, das schlechteste Verhältnis hat ein Bezirk mit einem Fahrzeug je 33,5 Mann. Der Landesdurchschnitt liegt bei einem Fahrzeug zu knapp 20 Mann, das heißt, daß jede zweite Gruppe motorisiert ist.

Es wird interessant sein, diese Statistik im Laufe der nächsten Jahre zu verfolgen. Gerade im letzten Jahr wurden viele neue Feuerwehrfahrzeuge in Südtirol angeschafft, der neue Stand liegt bei über 600 Fahrzeugen.

Ch.M.

Transport und Umgang mit gefährlichen Gütern

Bericht über einen Schulungskurs in Schlanders

In unserer näheren Umgebung gibt es genügend Industrie- und Handwerkszonen, Lagerhallen und anderes, wo verschiedene explosive, giftige, ätzende und brandfördernde Stoffe lagern, die einen Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren erfordern könnten. Sind unsere Wehren im Falle eines solchen Einsatzes in der Lage, die dabei auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden? Sind sie auf einen solchen Einsatz vorbereitet?

Die Problematik des Umweltschutzes wird im Bezirksverband Untervinschgau vordringlich und eingehend behandelt. Der Bezirk organisierte hierzu eine Schulungstagung und konnte dazu einen namhaften Referenten von der Zivil- und Feuerwehrschule Steiermark, Dr. Otto Widetschek, gewinnen. Der Referent hielt im Jänner 1981 einen zweitägigen Fachkurs über das Thema „Transport

und Umgang mit gefährlichen Gütern“ ab, an dem 60 Funktionäre der Freiwilligen Feuerwehren des Untervinschgaus teilnahmen.

Dem Referenten gelang es in kurzer Zeit, die Feuerwehrkameraden in diesen schwierigen Aufgabenkomplex einzuführen. Am Ende dieses Fachkurses war man sich bewußt, daß all das Erlern-te in jeder einzelnen Feuerwehr, besonders auch in Gruppenübungen, weitergeschult werden muß und in Zukunft über diese Gefahrenobjekte und deren gezielten Einsatz entsprechende Übungen notwendig sind.

Im Namen des Bezirksverbandes Untervinschgau möchte der Bezirksfeuerwehrinspektor Franz Tappeiner hiermit dem ausgezeichneten Referenten Dr. Widetschek für seinen lehrreichen Vortrag danken.

Rettung von Tieren aus Bergnot

Bericht der Freiwilligen Feuerwehr Innichen

Es liegt auf der Hand, daß die Feuerwehren in unserem Lande eine Einrichtung sind, die neben ihrer Hauptfunktion in der Brandbekämpfung auch in anderen Notfällen, wie etwa Überschwemmungen und Verkehrsunfällen, einsatzbereit sind.

In dieser Aufzeichnung soll jedoch besonders auf eine nicht alltägliche Leistung der Feuerwehr von Innichen eingegangen werden. Es war dies eine Rettungsaktion, welche im September vorigen Jahres im Almgebiet Innerfeldtal durchgeführt werden mußte. Der Hergang war wie folgt: In Anbetracht der knappen Weide im Spätherbst und des äußerst unwegsamen Geländes kamen zwei auf der Suche nach Wasser immer höher gestiegene, sehr wertvolle Zuchtkalbinnen in Bergnot. Dabei gerieten sie in einen steilen trichterförmigen Wasserfall und kamen bis zu einem halben Meter an eine 30 Meter hohe Felswand heran. Auf die Unglückssituation der Tiere wurde der zuständige Hirte erst nach Einbruch der Dunkelheit aufmerksam; dieser eilte sofort in die nahegelegene Dreischusterhütte, deren Hüttenwirt zugleich Bergführer ist. Während inzwischen auch der Abschnittsinspektor Josef Bergmann verständigt werden konnte, näherten sich der Hirte und der Hüttenwirt unter besonders schwierigen Umständen der Unglücksstelle und begannen zunächst damit, die Kalbinnen unter Verwendung von Rebschnüren an die Latschen zu binden. Auf diese Weise konnte verhindert werden, daß die Tiere von der Stelle wichen, denn dies hätte das sichere Ende für die Kalbinnen bedeutet. Nach kurzer Zeit trafen unter der Führung des Abschnittsinspektors an die 10 Feuerwehrleute bzw. Bauern, ausgerüstet mit Seilen und Handlampen, ein; allein der Aufstieg gestaltete sich angesichts der eingebrochenen Dunkelheit schon sehr schwierig. Nach kurzer Beratung zwischen den Feuerwehr-leuten konnte die Rettungsaktion gegen 22 Uhr in

Angriff genommen werden. Der Versuch, die Tiere aus dem Trichter herauszuholen, scheiterte zunächst. So seilte man einen Feuerwehrmann über die Wand hinunter, um zu erkennen, ob sich ein Ab- oder Heraufseilen der Tiere zweckmäßiger gestaltete. Es stellte sich heraus, daß ein Abseilen einfacher war, und man begann damit, die beiden Kalbinnen in ein Netz zu verpacken. Auf diesem Wege konnte das vorsichtige Abseilen in Begleitung einiger Feuerwehrmänner durchgeführt werden. Gegen halb drei Uhr morgens galt die Rettungsaktion als beendet. Mit Ausnahme einer Sprunggelenksverletzung einer Kalbin war die Rettungsaktion erfolgreich verlaufen und man konnte die Kalbinnen an Ort und Stelle belassen.

Es hat sich hier also einmal mehr bestätigt, daß die Feuerwehr durch gut koordinierten Einsatz ihrer Aufgabe voll gerecht wird und daß die Feuerwehrmänner unter Einsatz ihres eigenen Lebens durch die Situation bedingt auch über bergsteigerische Fähigkeiten verfügen und damit eine Katastrophe verhindern konnten.

AI J. Bergmann

Seite

INHALTSVERZEICHNIS

- | | |
|----|---|
| 2 | Transport und Umgang mit gefährlichen Gütern |
| 3 | Gemeinschaftsübung bei der Obstgenossenschaft Plaus |
| 4 | 100 Jahre F.F. Gratsch (Meran) |
| 6 | Kalterer Wehren üben den Ernstfall |
| 8 | Florianifeier und 80. Gründungsjubiläum der F.F. Lengmoos/Klobenstein |
| 10 | Gute Zusammenarbeit zwischen Forstbehörde und Feuerwehren |
| 14 | Elektrohaushaltsgeräte |
| 17 | Gedenktafel |

Gemeinschaftsübung bei der Obstgenossenschaft Plaus am 14. März 1981

Neue Wege in der Vermarktung des Obstes bringen es mit sich, daß auch in unserem Land immer größere und modernere Lager- und Arbeitshallen gebaut werden. Diese Hallen bilden einen guten Nährboden für gefährliche Brände, welche zu bekämpfen die Pflicht der Feuerwehr ist. Hierbei ist man meist auf die Hilfe der Nachbarwehren angewiesen, mit welchen man den Ernstfall oftmals vorher in Gemeinschaftsübungen erprobt. Zu einer solchen Gemeinschaftsübung hat sich kürzlich die F.F. Plaus entschieden.

Übungsobjekt: Obstgenossenschaft Plaus.

Übungsannahme: Die Großkisten, welche auf der Nordseite der Obstgenossenschaft gestapelt sind, haben Feuer gefangen, welches auf das Hauptgebäude überzuspringen droht.

Wasserentnahmestellen: Auf der Südseite des Gebäudes befindet sich ein Hydrant und 80 m entfernt ein großer Bach.

Übungsleitung: Anton Klammsteiner, Kommandant der F.F. Plaus.

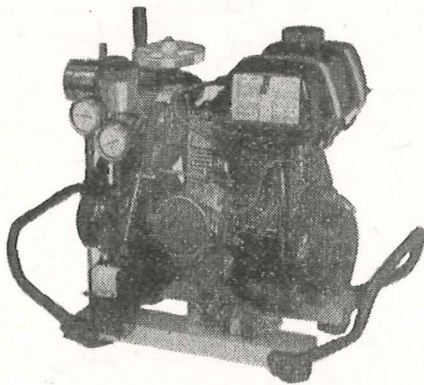
Übungsteilnehmer: F.F. Naturns, F.F. Rabland und F.F. Plaus.

Übungsverlauf:

14 Uhr: In Plaus wird Sirenenalarm gegeben und gleich darauf werden die Feuerwehren von Naturns und Rabland telefonisch verständigt.

14.01 Uhr: Die Feuerwehr von Plaus trifft mit zwei Fahrzeugen und 18 Mann am Übungsplatz ein. Die 1. Gruppe benutzt den Hydranten und startet mit 5 B- und 3 C-Schläuchen sowie je einem B- und einem C-Strahlrohr einen Innenangriff, um ein Ausbreiten des Brandes ins Innere des Gebäudes zu verhindern, wobei sich wegen angenommener starker Rauchentwicklung 3 Mann mit schwerem Atemschutz ausrüsten. Die 2. Gruppe legt vom Bach her, die Ostseite entlang, eine Schlauchleitung und bekämpft den Brand somit von Osten.

14.07 Uhr: Eintreffen der F.F. Naturns mit einem TLF, einem weiteren Fahrzeug und 17 Mann. Die 1. Gruppe fährt mit dem TLF direkt an die östliche Seite des Brandherdes und unterstützt mit 1 B- und 4 C-Schläuchen sowie 2 C-Strahlrohren den Angriff der 2. Gruppe aus Plaus, wobei von ihnen vor allem auch ein Gasbehälter, der sich in unmittelbarer Nähe befindet, abgeschirmt wird. Die 2. Gruppe der F.F. Naturns legt währenddessen vom Bach her eine Schlauchleitung, um das TLF zu speisen.



Alleinvertretung für Südtirol:

Firma Profanter
Bozen, Vintlerstraße 5a
Tel. (0471) 276 41



TOHATSU Tragbare Feuerweerpumpen:

- leicht (3 Modelle von 30 bis 98 kg)
- praktisch (in jedem Gelände anwendbar)
- wirtschaftlich (robuste Ausführung, ideale PS-Anzahl: von 12 bis 55)

Wichtig: jetzt auch in
Südtirol bestens funktionierender Ersatzteil-
und Kundendienst

Motorsägen und Elektrosägen
Ketten und Schwerter
für sämtliche Motorsägen

14.08 Uhr: Die Feuerwehr von Rabland trifft ein. Mit 8 Mann legt sie vom Bach her ihre Leitung auf die Westseite des Brandherdes und bekämpft von dort mit 2 C-Strahlrohren den Brand.

14.20 Uhr: Ende der Übung.

Eingesetzt wurden 5 Fahrzeuge mit 43 Mann Besatzung und 3 Motorspritzen, 500 m B- und 180

m C-Schläuche sowie 1 B- und 7 C-Strahlrohre.

An der nachfolgenden Besprechung, zu der die Feuerwehrmänner vor der Genossenschaft angetreten waren, nahmen auch Abschnittsinspektor Anton Martin, der Obmann der Obstgenossenschaft Plaus Norbert Gasser und der Geschäftsführer Karl-Heinz Wörndle teil.

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Gratsch (Meran)

Mit zweitägigen Feierlichkeiten haben die Gratscher Bürger am 28. und 29. März das 100jährige Bestehen von Musikkapelle und Freiwilliger Feuerwehr begangen.

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten leitete die Feuerwehr am Samstagnachmittag mit einer Schauübung ein. Es beteiligten sich daran alle 31 aktiven Mitglieder: zwei Gruppen mit Fahrzeugen und Motorspritzen sowie eine reduzierte Gruppe, welche das Löschwasser vom Hydranten zum angenommenen Brandobjekt brachte. Die Wasserentnahmestellen waren den jahreszeitlichen Verhältnissen angepaßt. Es galt bei dieser wirklichkeitsnahen Übung, das Übergreifen eines fortgeschrittenen Brandes von einem Stadel auf einen Gasthof zu verhindern und die sich in nächster Nähe befindliche Dorfkirche zu schützen. Ein Innenangriff und Menschenrettung, ergänzt durch das Weiße Kreuz, waren die ersten Aufgaben, die am Brandplatz vom Kommandanten Ladurner angeordnet wurden. In kürzester Zeit

konnte auch mit den Löscharbeiten begonnen werden. Der Einsatz der Nachbarwehren von Meran-Stadt, Untermais, Algund und Dorf Tirol wurde in die Löschaktion miteinbezogen. Diese wurden von Lotsen herangeführt und eingewiesen. Auch für die Verkehrsregelung und Absperrung der Straßen wurde gesorgt. Der anwesende Abschnittsinspektor Walter Mair, dem anschließend die angetretene Feuerwehr vom Kommandanten gemeldet wurde, lobte das gute Gelingen der Übung sowie das disziplinierte Verhalten der Gratscher Feuerwehr.

Am Abend fand ein Kameradschaftstreffen mit den ehemaligen Mitgliedern statt, bei welchem alte Erlebnisse und Fotos besprochen wurden.

Den Sonntagmorgen leitete ein alter Festtagsbrauch ein: Böller krachten und weckten alle rechtzeitig auf. Es gab jedoch eine unangenehme Überraschung: es regnete. Da wir weder ein Festzelt noch einen entsprechend großen Saal haben, waren wir gezwungen, den Festakt in der Kirche abzuhalten. Da auch diese nicht groß genug ist, konnte sie nicht alle Teilnehmer und Festgäste fassen. Die Gratscher Musikkapelle umrahmte in feierlicher Weise den Festgottesdienst. Nach der Begrüßung der Ehrengäste durch den Kommandanten überbrachte der Bürgermeister von Meran, Franz Alber, die Grußworte und Glückwünsche der Gemeinde. Der Festredner Toni Kiem, selbst Mitglied beider Vereine, hielt die Festansprache. Er nannte die Gründe für das gemeinsame Jubiläum und schilderte kurz die wechselvolle Geschichte beider Vereine, welche auch im vorgestellten Dorfbuch, geschrieben von Matthias Ladurner-Parthanes, enthalten ist. In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Anschließend wurden den anwesenden Feuerwehrvertretungen Fahنشleifen übergeben. Bezirkspräsident-Stellvertreter Hubert Eisendle überbrachte die Grußworte und Glückwünsche des Bezirksverbandes und würdigte den selbstlosen Einsatz der Feuerwehr.

Das Festkonzert der Musikkapelle am Nachmittag wurde ebenfalls vom Regen gestört. Sie hatte sich zum 100jährigen Bestandsjubiläum das „Kurbäuerische“, wie man hier die alte Tracht nennt, angeschafft.

Zum Ausklang der Festlichkeiten trafen sich alle aktiven Vereinsmitglieder mit ihren Frauen zu einem gemütlichen Abend, bei dem unter anderem eine unterhaltsame Dorfchronik für frohe Stimmung sorgte.



Bericht über die Errichtung eines Fertighauses für eine 5köpfige Bauernfamilie im süditalienischen Erdbebengebiet

In Anbetracht der großen Not, welche das Erdbeben vom 23. November 1980 der ohnehin schon armen Bevölkerung gebracht hat, machte sich die Feuerwehr Deutschnofen in der Ausschusssitzung vom 28. November 1980 zur Aufgabe, eine Hilfsaktion zu starten. Laut Auskunft verschiedener Personen, die im Erdbebengebiet waren, darunter auch Caritasdirektor Hochw. Alois Müller, hätte es wenig Sinn gehabt, Geld oder Sachen zu schicken, wohl aber brauchte es warme Unterkünfte, d. h. Fertighäuser.

So entschloß man sich am 1. Dezember 1980 in der eigens einberufenen Vollversammlung, ein Fertighaus (voll eingerichtetes Holzhaus) zu erstellen. Folgende Überlegungen waren für die Entscheidung ausschlaggebend:

— Die Erdbebenopfer bräuchten vor allem ein Dach über dem Kopf, Zelte und Wohnwagen stellen einen ungenügenden Unterschlupf für den kalten Winter dar.

— Man war sich darüber einig, daß, wenn geholfen werden sollte, dies auf schnellstem Wege geschehen müßte.

Nach Rückfragen beim Landes-Koordinierungskomitee für die Erdbebenopfer und beim Landesverband der Feuerwehren in Bozen wurde obgenannter Beschluß gutgeheißen und betont, daß dies die beste und einzige Möglichkeit sei, wirksam zu helfen.

Die Gemeindeverwaltung, ebenfalls vom Projekt in Kenntnis gesetzt und um Rat befragt, begrüßte das Vorhaben sehr und sagte in jeder Hinsicht ihre Unterstützung zu. Außerdem beschloß der Gemeinderat, einen Beitrag von 6.000.000 Lire zur Verfügung zu stellen. Die Fraktionsverwaltungen von Deutschnofen und Eggen sagten ebenfalls finanzielle Hilfe zu, und zwar in Form von Bauholzzuweisung. Dekan Schönthaler rief die Ortsbevölkerung im Pfarrbrief zu einer Spendenaktion auf und gab gleichzeitig bekannt, daß bei der Raiffeisenkasse Deutschnofen ein Spendenkonto eröffnet sei.

Angesichts dieser Tatsachen und ermutigt durch all diese moralische und materielle Unterstützung, begann man mit der Verwirklichung des Projektes. Man rechnete schließlich mit einem Kostenaufwand von 18.000.000 Lire.

Den Bauplan stellte Wolfgang Raffener zur Verfügung. Handwerker, Sagschneider und Feuerwehrmänner begannen sofort mit der Arbeit, und in kürzester Zeit stand das Gerippe fix und fertig in der Handwerkerzone. Die Installationen und Montagen wurden vorbereitet, so für sanitäre Anlagen, Bad, die Anlagen für Küche (Gasherd, Holzherd, Elektroanschlüsse, Warmwasserboiler), Zulieferungen und Abflüsse. Das Streichen mit Holzschutzfarbe wurde von Annelies Pichler-Mittermair ausgeführt. Alles in allem: innerhalb von 14 Tagen war das Haus zum Abtransport gerichtet und es hätte noch vor Weihnachten im Erdbebengebiet aufgestellt werden können.

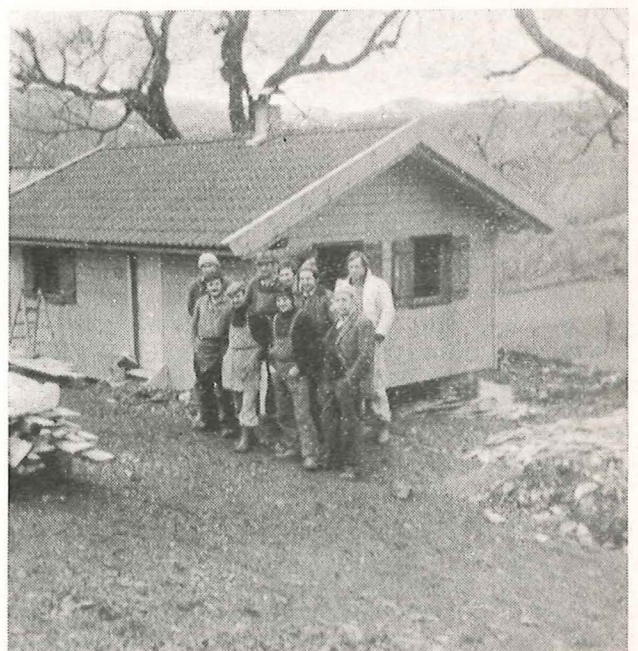
Bezüglich Abtransport und Bestimmungsort für das Haus wurde mit der Landesverwaltung und dem Regierungskommissariat Verbindung aufgenommen und es wurde vereinbart, das Haus im „Patendorf“ Ricigliano zu erstellen. Der Standort und die Familie, welche das Haus bekommen sollte, wurde von den in Ricigliano stationierten Fachleuten des Koordinierungskomitees (Provinz und Berufsfeuerwehr) ausgesucht.

Nach einer geringen Verzögerung wurde der Abtransport auf den 7. Jänner 1981 festgelegt.

Den Transport übernahm der Frächter Josef Pernter von Petersberg. Am 7. Jänner wurde also um 8 Uhr früh mit der Verladung begonnen. Die Abfahrt ab Bozen (Berufsfeuerwehrwache) erfolgte um 3 Uhr nachmittags. Ankunft in Ricigliano um 9 Uhr früh des darauffolgenden Tages. Es fuhren mit: der Zimmermann Josef Gruber und die Feuerwehrmänner Franz Weissensteiner in Vertretung des Kommandanten, Josef Herbst (Tischler), Alois Pichler (Zimmermann), Karl Pichler (Hydrauliker), Robert Zelger (Arbeiter), Albert Mair (Arbeiter). Der Standort in Ricigliano konnte wegen der hohen Schneemassen nicht erreicht werden. Die Zusage der Schneeräumung seitens des Militärs blieb unerfüllt und somit mußte das gesamte Material und Arbeitszeug am Lagerplatz bzw. am Bauhof der Provinz Bozen und der Berufsfeuerwehr abgeladen werden.

Zwei Tage später, also am 10. Jänner mittags, konnte das Material erst mit einem Traktor zum Bestimmungsort geliefert werden (ein sehr primitiver und teilweise zerstörter Bauernhof). Bei Schnee, Regen und eiskaltem Wind dort angekommen wurde der Bau begonnen. Die Arbeit ging gut voran.

Einige Tage später, am 12. Jänner, folgten Hans Gibitz, Kommandant, Josef Gibitz und Hansjörg Nikolussi nach.





Durch Tag- und Nachtarbeit konnte bereits am Mittwoch, 14. Jänner 1981 (nach viertägiger Arbeit), das Fertighaus mit völlig eingerichteter Küche, 2 Schlafzimmern und Bad schlüsselfertig der Familie übergeben werden. Das Ehepaar mit den Kindern (ein Mädchen, 14, und zwei Buben, 10 und 4 Jahre) zeigte sich anfänglich mißtrauisch, jedoch zum Schluß kam ihre Freude über das neue, schöne Häuschen zum Ausdruck. Leider entspricht es nicht ihren gewohnten Wohnverhältnissen. Der Mann half auch bei der Arbeit mit, wo er nur konnte.

Am 15. Jänner wurde nun wieder aufgepackt und heimgereist.

Das Ganze war nur möglich, weil gute Fachmänner und Arbeiter, ausgerüstet mit dem gesamten Baumaterial und mit gutem Handwerkzeug, am Werke waren. Vom kleinsten Zubehörmaterial und Kleinwerkzeug bis zur Hobelmaschine und zum Notstromaggregat wurde alles von zu Hause mitgenommen.

Kalterer Wehren üben den Ernstfall

Eine wichtige Gemeinschaftsübung organisierte kürzlich die Freiwillige Feuerwehr Unterplanitzing unter der Leitung ihres Kommandanten Adolf Morandell. Vorgesehenes Brandobjekt war das Möbelhaus Raimund Ambach in der Handwerkerzone Kaltern.

Angenommen wurde ein Brand mit starker Rauchentwicklung im Lagerraum, somit galt es, mehrere Gruppen mit schwerem Atemschutz auszurüsten und den Angriff mit Hochdruckpistolen durchzuführen. Die zuständige Wehr aus Unterplanitzing machte den ersten Angriff mit schwerem Atemschutz. Sie entnahm das Wasser aus den Hydranten. Die drei Tanklöschfahrzeuge der F.F. Kaltern-Markt, F.F. Mitterdorf und F.F. Oberplanitzing sorgten für den schnellen Einsatz. Die F.F. St. Anton, St. Nikolaus und St. Josef am See stellten die Zubringerleitungen zur Speisung der Tanklöschfahrzeuge her und schirmten die Nachbargebäude ab, die F.F. Altenburg war als Reserve in Bereitschaft.

Es wurde auch eine Erweiterung des Brandes angenommen und so wurde mit 13 C-Strahlrohren gespritzt, deren Zahl man noch hätte erhöhen können.

Nach dem „Wasser halt“ erklärte der Einsatzleiter, Kommandant Morandell, den Behörden und Gästen die Einsatztaktik dieser Gemeinschaftsübung. Nach den üblichen Rückmeldungen an Bezirkspräsident-Stellvertreter Hermann Mayr und Bürgermeister Wilfried Battisti, dankte letzterer den Wehrmännern für die viele Freizeit, die sie im Üben für den Ernstfall aufbringen. Der Bürgermeister zeigte sich stolz auf seine Wehren; sie sind immer schlagkräftig und jederzeit einsatzbereit. BFP-Stellvertreter Mayr dankte dem Kommandanten für die Organisation dieser Übung. Besonders für die Kommandanten und Wehrmänner

ist es sehr wichtig, daß sie sich hier in der neuen, erweiterten Handwerkerzone die Objekte ansehen, besondere Gefahren erkunden und Wasserentnahmestellen festlegen, damit im Ernstfall schnell und gezielt angegriffen werden kann. Abschließend dankte Kommandant Morandell allen Kommandanten, dem fast vollzählig erschienenen Gemeinderat und nicht zuletzt den beteiligten Wehrmännern.

Waldbrandeinsatz mit Hubschraubern

Wie es sich bereits bei den letzten großen Waldbrandeinsätzen im Bozner Gebiet gezeigt hat, kann heute auf den Einsatz von Hubschraubern bei Einsätzen dieser Art nicht verzichtet werden. Die Landesverwaltung hat bei einer Südtiroler Hubschrauberfirma eine bestimmte Anzahl von Flugstunden reserviert, welche, über das Landesforstinspektorat, auch für Waldbrandeinsätze verwendet werden. Die Forstverwaltung gemeinsam mit den Feuerwehren wird zudem für die Ausbildung des notwendigen Bodenpersonals sorgen.

Landesverbandstagung

Die 26. Tagung des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol findet am 12. Juli 1981 in Sand in Taufers, Bezirk Unterpustertal, statt.

4. Landesmeisterschaft in Ski alpin, Riesentorlauf

Am 28. Februar 1981 trafen sich wieder einmal Feuerwehrkameraden aus allen Bezirken und der Berufsfeuerwehr zur alljährlich abgehaltenen Landesmeisterschaft der Feuerwehren im Ski alpin. Auch diese 4. Austragung fand auf einer Piste von Obereggen statt, die die Organisatoren trotz des landesweiten Schneemangels gut vorbereitet hatten.

Von den insgesamt 222 eingeschriebenen Teilnehmern starteten letztlich 189. Die fünf besten Resultate jeder Kategorie geben wir nachstehend zur Kenntnis.

Bei der Siegerehrung sowie auch beim Rennen nahmen viele Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben unseres Landes, darunter den Feuerwehrreferenten Dr. Hans Rubner, den Landesfeuerwehrinspektor Dr. Ing. Josef Ladurner, den Landesfeuerwehrpräsidenten Max Wieland, den Landesforstinspektor Dr. Robert Preyer, fast sämtliche Bezirksfeuerwehrpräsidenten und -inspektoren, Bezirksforstinspektoren und andere Funktionäre, teil.

Bei den Ansprachen wurde betont, wie wichtig dieses jährliche sportliche Treffen für die Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen Feuerwehren mit der Berufsfeuerwehr sei.

Wertungsliste

I. Kategorie: Rennläufer

1. Ladurner Helmut, Meran	1.09.25
2. Plattner Josef, Sterzing	1.09.29
3. Kammerlander Siegfried, Bruneck	1.09.37
4. Fischnaller Hubert, Brixen	1.09.68
5. Auer Karl, Bozen	1.09.76

II. Kategorie: Skilehrer

1. Trojer Sepp, Oberpustertal	1.09.67
2. Schönegger Leopold, Oberpustertal	1.11.23
3. Pezzedi Herbert, Bruneck	1.11.68
4. Schrott Franz, Bruneck	1.11.86
5. Achmüller Karl, Bruneck	1.12.26

III. Kategorie: Pioniere

1. Leitner Franz, Bruneck	1.31.57
2. Mersa Johann, Bruneck	1.31.63
3. Pichler Johann, Bozen	1.31.70
4. Volgger Michael, Sterzing	1.32.04
5. Pixner Alois, Meran	1.33.37

IV. Kategorie: Veteranen

1. Perathoner Vinzenz, Bozen	1.16.57
2. Leitner Johann, Bruneck	1.17.51
3. Gufler Anton, Meran	1.19.83
4. Bachmann Anton, Berufsfeuerwehr	1.19.97
5. Pfeifer Erich, Bozen	1.20.18

V. Kategorie: Amateure

1. Steinmajer Josef, Oberpustertal	1.13.55
2. Mössler Karlheinz, Berufsfeuerwehr	1.15.04
3. Holzer Heinrich, Oberpustertal	1.15.69
4. Fistill Hubert, Bruneck	1.16.05
5. Hofer Ernst, Bruneck	1.17.24

VI. Kategorie: Jugendgruppe

1. Rottensteiner Thomas, Bozen	1.13.37
2. Pungger Kaspar, Oberpustertal	1.14.34
3. Hochrainer Andreas, Sterzing	1.15.09

4. Leitner Helmut, Sterzing	1.16.20
5. Niederwölfsgruber Günther, Brixen	1.16.75

VII. Kategorie: Senioren

1. Demetz Gotthard, Bozen	1.12.22
2. Planatscher Karl, Bruneck	1.13.15
3. Demetz Rino, Bozen	1.13.61
4. Helfer Robert, Bozen	1.14.21
5. Demetz Josef, Bozen	1.14.49

Bezirkswertung

	Punkte	
1. Bozen	243	
2. Bruneck	240	
3. Meran	201	
4. Brixen	155	
5. Oberpustertal	132	
6. Sterzing	105	
7. Berufsfeuerwehr	58	
8. Untervinschgau	36	
9. Unterland	14	
10. Obervinschgau	10	

Kategorie: Bezirksfunktionäre

1. Rautscher Paul, Bozen	1.22.71
2. Wieland Karl, Bozen	1.23.07
3. Außenhofer Siegfried, Bruneck	1.26.87
4. Schweitzer Walter, Meran	1.31.83
5. Zingerle Gebhard, Meran	1.31.98

Technische Kommission

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde in diesem Jahr die Technische Kommission für das Südtiroler Feuerwehrwesen wieder einberufen. Dabei wurden vier Unterkommissionen gegründet, die sich mit folgenden Sachbereichen befassen: A) Fahrzeuge, B) Uniformierung und persönliche Ausrüstung, C) feuerwehrtechnische Ausrüstung, D) Funk- und Alarmierung. Die Kommission besteht aus dem Landesfeuerwehrinspektor, dem Landesfeuerwehrpräsidenten, den neun Bezirksinspektoren und einem Offizier der Berufsfeuerwehr.



Martin Goller
ZELTVERMIETUNG

39046 St. Ulrich (BZ)
Snetonstraße 56
Tel. (0471) 7 72 25

Florianifeier und 80. Gründungsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Lengmoos/Klobenstein

Am Sonntag, 3. Mai 1981, versammelte sich die Jubelwehr Lengmoos/Klobenstein vor dem Gerätehaus, von wo unter Vorantritt der Musikkapelle Lengmoos zur Pfarrkirche geschritten wurde. Hochw. Pfarrer Johannes Spitaler hielt den Festgottesdienst. Bei der Predigt hob er die Verdienste der Feuerwehr für den Schutz der Bürger hervor. Anschließend wurde zum Amtmannplatz gezogen, wo die Segnung der neuen Kraftspritze vorgenommen werden konnte. Als Patin für dieselbe stellte sich Frau Evi Pichler zur Verfügung. In einer kurzen Ansprache gedachte LFP Max Wieland des im Jahre 1923 verstorbenen Gründers der Wehr, des allseits geschätzten Gemeindefarztes Dr. Josef Bachmann, sowie des langjährigen, verdienstvollen Kommandanten Paul Bachmann und seines dienstfertigen und kameradschaftlichen Bruders Max Bachmann, beide Söhne des ersterwähnten Gründers, streifte kurz die durch faschistische Willkür erfolgte Auflösung im Jahre 1925 und die Wiedererrichtung derselben 1946. Er erwähnte, in Kameradschaft weiterhin die Ideale des steten Einsatzes für den Nächsten hochzuhalten. Bürgermeister Dr. Bruno Hosp und Landtagsabgeordneter Erich Buratti hoben die Verdienste der Jubelwehr hervor, freuten sich über die vorzüglichen neu angeschafften Geräte, die im Ernstfall schnell und wirksam durch geschulte Männer Hilfe bringen, ebenso erfreulich sei die große Anzahl der Jungfeuerwehrmänner, welche die Gewähr bringen, die Reihen der Wehr aufzufüllen. Kommandant Karl Wieland dankte dem Hochw. Pfarrer für die Gestaltung des feierlichen Gottesdienstes und die Segnung der Kraftspritze, besonderer Dank gebührt der Patin für die reichliche Spende, der Musikkapelle, der zahlreich anwesenden Bevölkerung. Inzwischen trafen auch Vertretungen der Nachbarwehren von Unterinn, Oberbozen, Lengstein, Wangen und der Löschzug von Oberinn ein, um an der Schauübung teilzunehmen.

Es folgte nun die Schauübung. Der Hornist kündigte den ersten Einsatz der von Haflinger-Pferden gezogenen alten Handspritze an, welche mit Applaus von seiten der Anwesenden bedacht wurde. Eine Vorführung im Heben eines Baggers

mit dem „Vetter-Hebekissen“ zeigte, wie die Rettung einer untergekommenen Person schnell vorstangeht. Das TLF 2000 übernahm die Aufgabe der Löschung eines Brandes mit Schaum. Eine Gruppe führte einen Löschangriff mit 2 C- und einer B-Leitung, mit der neuen Tragkraftspritze „Gugg-Trokomat“ vor, die Jugendgruppe betätigte sich ebenso durch einen Löschangriff mit einer TS und zwei Strahlrohren sowie erstmals mit der von der Forstverwaltung zugewiesenen, wegen der Leichtigkeit (35 kg) besonders für Waldbrandeinsätze geeigneten TS 16. Nach der Aufstellung sämtlicher Gruppen und Meldung wurde ins Gerätehaus gezogen. Die zahlreiche Zuschauermenge zollte reichlichen Beifall für die exakt durchgeführten Übungen.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthof Amtmann schloß diese Doppelfeier der F.F. Lengmoos/Klobenstein ab.



Fahrzeugversicherung

Nachdem es immer noch vorkommt, daß sich Feuerwehren wegen der Versicherung der Fahrzeuge an die Region in Trient wenden, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Feuerwehrfahrzeuge ab Juni 1980 bei einer Versicherung in Bozen versichert sind und daß die Anforderungen an den Landesverband zu richten sind.

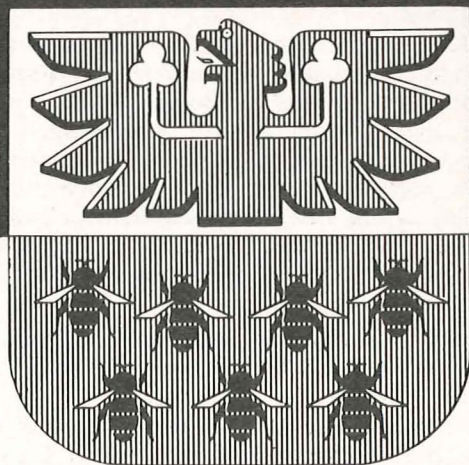
Lederhandschuhe

Wir möchten daran erinnern, daß die für die Kommandanten und Funktionäre vorgeschriebenen braunen Lederhandschuhe nach wie vor beim Landesverband erhältlich sind.



Geben Sie
Ihrem Geld
die
besten
Chancen!

**Südtiroler
Landessparkasse**



Mit uns kann man reden!

Gute Zusammenarbeit zwischen Forstbehörde und Feuerwehren

22 Motorsägen an Freiwillige Feuerwehren des Bezirkes Bozen verteilt

In ungezwungener familiärer Atmosphäre fand vor kurzem die Übergabe von 22 Motorsägen von seiten des Landesforstinspektorates an die Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Bozen statt. An der Übergabe am Ritten beim Forsthaus Lodner nahmen neben dem Leiter des Bezirksforstinspektorates Bozen II, Dr. Norbert Deutsch, auch die Leiter der Forststationen von Welschnofen, Jenesien, Sarntal und Ritten sowie Landesfeuerwehrpräsident Max Wieland, Bezirksfeuerwehrpräsident Otto Koch, einige Bezirksfeuerwehrfunktionäre und die Kommandanten der Wehren teil, denen die Motorsägen zugeteilt wurden. An der Übergabe bei der Forsthütte Boos im Überetsch nahm Landesforstinspektor Dr. Robert Preyer, der Leiter des Bezirksforstinspektorates Bozen I, Dr. Bruno Delmonego, Leiter und Waldaufseher der Forststationen von Kaltern und Epan, BFP Koch sowie dessen Stellvertreter Hermann Mayer, die Kommandanten der verschiedenen Wehren und Herr Hermann Dissertori, Gemeindeassessor für Landwirtschafts- und Forstwesen aus Kaltern, teil.

Nach kurzer Einführung von Dr. Norbert Deutsch über das Gebiet des Bezirksforstinspektorates Bozen II und dem Wunsch einer weiterhin guten Zusammenarbeit ergriff LFP Max Wieland das Wort und hob besonders die Wichtigkeit der Errichtung von Löschteichen und Brandwegen bzw. Forststraßen in wasserarmen Gegenden, wie dem Ritten, hervor. Worte des Dankes entbot LFP Wieland dem Landesforstinspektorat und dem Bezirksforstinspektorat für die stete Unterstützung und gute Zusammenarbeit, die es insbesondere bei Waldbrandeinsätzen braucht.

Im Anschluß daran übergab Dr. Deutsch den erschienenen Kommandanten die Motorsägen mit dem Hinweis, diese für die Zwecke zu gebrauchen, denen sie zugeordnet sind, und sie auch fachgerecht in Stand zu halten. Dr. Deutsch schloß noch die Bitte an, in Zukunft ein Augenmerk darauf zu legen, wie wichtig Wasserrucksäcke sind, gerade in Lagen mit Niederwald und im unwegsamen Gelände.

BFP Koch versicherte, die Wehren aufmerksam zu machen, die zugewiesenen Geräte fachgerecht zu behandeln und nur in Bedarfsfällen einzusetzen. Mit dem Wunsch, daß die Beziehungen Forstbehörde — Feuerwehren weiterhin so bleiben mögen oder noch mehr verflochten werden, und mit dem Dank an das Bezirksfeuerwehrinspektorat sowie an den zuständigen Landesrat Dr. Luis Durnwalder für die Unterstützung endete BFP Koch seine Ausführungen.

Nach der Vorführung und dem Ausprobieren der Motorsägen wurde zu einem kleinen Imbiß eingeladen.

Vor Übergabe der Motorsägen an die Wehren, die dem Bezirksforstinspektorat Bozen I angehören, fand unter der fachkundigen Führung von Dr. Delmonego die Besichtigung von vier Löschteichen und Brandwegen statt.

Wie Dr. Delmonego in seinen Ausführungen bekräftigte, ist er bestrebt, durch die Errichtung von Löschweihern und Brandwegen eventuellen Brandkatastrophen vorzubeugen. Dabei, so stellt er mit Zufriedenheit fest, kann er sich auf die Unterstützung der Feuerwehren verlassen. Ebenso hob er das gute Einvernehmen mit den Gemeindeverwaltungen hervor.

Grußworte seinerseits und des verhinderten Landesrates Dr. Luis Durnwalder überbrachte Landesforstinspektor Dr. Preyer. Seiner Freude gab er darüber Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Freiwilligen Feuerwehren und der Forstbehörde in ganz Südtirol, insbesondere im Bezirk Bozen, gut funktioniert. Im Gegensatz zu den Nachbarländern, so führte Dr. Preyer weiter aus, ist in Südtirol die Möglichkeit geboten, für die Ausstattung der Feuerwehren etwas beitragen zu können. Dies ist aber zum Großteil auch das Verdienst der Freiwilligen Feuerwehren, weil im geltenden Landesgesetz vorgesehen ist, daß man für Waldbrandeinsätze Mittel zur Verfügung stellen kann. Vergütet werden die direkten Spesen und eventuelle Materialschäden. Je weniger Ausgaben sich im Laufe eines Jahres bei Waldbrandeinsätzen ergeben, dank des schlagkräftigen Einsatzes der Feuerwehren, können mit den übrigen Geldern entweder Arbeiten in Eigenregie durchgeführt werden, z. B. Errichtung von Waldbrandweihern, was zur Zeit ja vordringlich ist, und Waldbrandwegen; mit dem verbleibenden Geld hat man diese Motorsägen angekauft. Diese bleiben zwar im Inventar der Forstbehörde, werden aber der Obhut der einzelnen Wehren übergeben. Im Programm für das nächste Jahr steht die Bestückung von Stützpunkt-Wehren mit faltbaren Plastikbehältern, die im Bedarfsfalle an kritischen Punkten aufgestellt werden können.

Kurze Stellungnahme bezog Dr. Preyer auch zum Hubschraubereinsatz, da es nun möglich ist, diesen anzufordern, worüber diesbezüglich erst vor kurzem ein Programm festgelegt wurde.

Grußworte entbot auch der zuständige Assessor für Landwirtschaft und Forstwesen der Gemeinde Kaltern, Herr Hermann Dissertori, und unterstrich die Wichtigkeit der Pflege und der Erhaltung des Waldes als Erholungsraum des Menschen.

Ausführlich und sehr sachkundig führte der Vertreter der Lieferfirma die Kommandanten zur Bedienung und Wartung der Motorsägen ein.

Mitteilung

Feuerwehren, die in ihrem Gerätehaus ein Bild des ersten Landesfeuerwehrpräsidenten Josef Mayr anbringen möchten, können ein solches kostenlos beim Landesverband anfordern.

8. Bezirksskirennen der Freiwilligen Feuerwehren Bozen

Die Beliebtheit des zur Tradition gewordenen Bezirksskirennens kam auch dieses Jahr wiederum durch die zahlreiche Beteiligung zur Geltung: 38 Freiwillige Feuerwehren und Löschzüge sowie die Berufsfeuerwehr Bozen beteiligten sich am Rennen, welches am 14. Februar 1981 auf der Moseralm am Karersee ausgetragen wurde. In Zusammenarbeit des Bezirksverbandes und des Löschzuges Karersee gelang es wiederum, die Veranstaltung zur Zufriedenheit aller über die Bühne zu bringen.

Das Rennen brachte folgende Ergebnisse:

Kategorie 1:

1. Tappeiner Oswald, BFW Bozen	1.04.52
2. Pichler Johann, F.F. Welschnofen	1.07.47
3. Adami Heinrich, F.F. Terlan	1.10.28
4. Demattio Severin, F.F. Leifers	1.12.24
5. Rover Josef, F.F. Vilpian	1.22.71

Kategorie 2:

1. Perathoner Vinzenz, F.F. Wolkenstein	58.51
2. Pfeifer Erich, F.F. Leifers	59.18
3. Bachmann Anton, BFW Bozen	59.80
4. Senoner Vinzenz, F.F. Wolkenstein	1.00.85
5. Ebner Rudolf, F.F. St. Pauls	1.01.31

Kategorie 3:

1. Mössler Karlheinz, BFW Bozen	59.56
2. Thaler Otto, F.F. Runggaditsch	1.00.37
3. Obkircher Johann, LZ Karersee	1.00.95
4. Perathoner Josef, F.F. Wolkenstein	1.01.16
5. Wieland Karl, F.F. Lengmoos	1.03.67

Kategorie 4:

1. Demetz Gotthard, F.F. Wolkenstein	55.44
2. Demetz Josef, F.F. St. Christina	55.78
3. Nössing Thomas, F.F. St. Ulrich	55.79
4. Demetz Rino, F.F. St. Christina	56.80
5. Erschbamer Florian, F.F. Vilpian	57.08

Kategorie 5, JG II:

1. Perkmann Helmuth F.F. Astfeld	58.19
2. Tauferer Christian, F.F. Lengmoos	1.00.75
3. Gasser Helmuth, F.F. Astfeld	1.02.58
4. Treibenreif Reinhold, F.F. Lengmoos	1.04.33
5. Kornprobst Kurt, F.F. Lengmoos	1.04.60

Kategorie 6, JG I:

1. Rottensteiner Roland, F.F. Lengmoos	57.28
2. Perkmann Roland, F.F. Astfeld	1.02.77
3. Ramoser Karl, F.F. Lengmoos	1.03.89
4. Messner Hansjörg, F.F. Pens	1.04.97
5. Moser Herbert, F.F. Astfeld	1.07.17

Kategorie 7:

1. Pircher Klaus, F.F. Tiers	53.85
2. Thaler Bartl, F.F. Sarnthein	54.04
3. Dejori Markus, F.F. Welschnofen	54.93
4. De Biasio Claudio, F.F. Wolkenstein	55.16
5. Auer Karl, LZ Karersee	55.53

Mannschaftswertung:

1. F.F. St. Christina	2.53.75
2. F.F. Wolkenstein	2.54.80
3. F.F. Lengmoos/Klobenstein	2.58.45
4. LZ Karersee	2.59.87
5. BFW Bozen	3.00.33

Jugendgruppen:

1. Lengmoos/Klobenstein	3.01.92
2. Astfeld	3.03.54
3. Pens	3.38.02
4. Sarnthein	3.43.41
5. Leifers	3.49.08
6. Frangart	4.22.71

Bevor die Siegerehrung erfolgte, die im Schloßhotel Latemar in Karersee stattfand, richtete LFP Max Wieland und BFP Otto Koch Grußworte und Worte des Dankes für das kameradschaftliche Mittun an alle Teilnehmer.

Mit der Vergabe der zahlreichen Preise an die Einzel- und Gruppensieger fand die Veranstaltung ihren Ausklang.

Dipl.-Ing. Karl Seegerer, München

Die Feuerwehrtechnik

(1. Fortsetzung)

Es dominiert dann aber dort gleichwohl weiterhin nach Art und Zuschnitt die heutige Bebauung ebenso wie sich im städtischen Bereich in der überschaubaren Zukunft diesbezüglich wohl nichts Wesentliches ändern dürfte.

Und weil wir da wie dort sicher auch künftighin nicht von schwerentflammenden Möbelstücken, von Glasfaserteppichen und -gardinen oder gar von gesprinkelten Wohn- und Schlafzimmern werden ausgehen können, dürfte vieles bleiben, wie es sich uns heute darstellt.

Durch die Feuerwehrbrille gesehen, wird man also nach wie vor an der Front ganz einfach die ausreichende Zahl hinreichend ausgebildeter Kräfte mit einer zeitgemäßen Fahrzeug- und Geräteausrüstung für die Beherrschung der Risiken brauchen, denen wir uns auch heute gegenübergestellt sehen. Mit anderen Worten: Die — ich weiß nicht wie oft schon — totgesagte Ortsfeuerwehr wird auch weiterhin ihre Daseinsberechtigung haben; ja, ihr wird ohne Zweifel auch künftig nicht weniger Bedeutung zukommen als der potenten Stützpunktfeuerwehr, die überlagernd einen größeren Bereich abdeckt. Man kann nur einmal mehr darauf verweisen, daß sich ein unterbliebener taktisch richtiger Einsatz der zwei oder drei ersten Schlauchleitungen innerhalb weniger Minuten, durch die Vornahme auch einer Vielzahl von Rohren nach Ablauf einer halben Stunde, nicht mehr kompensieren läßt.

Und nicht anders als im Brandfall spielt der Faktor Zeit im Technischen Hilfsdienst eine entscheidende Rolle, — speziell, wenn es um die Rettung von Menschenleben oder etwa auch um die Eindämmung von chemischen Gefahren geht.

Intensivierung der Ausbildung

Die Feuerwehrhilfe muß heute wie künftig aber ja nicht nur sprichwörtlich schnell, sie muß vor allem auch sachverständig sein, — gleichermaßen im Interesse der Hilfesuchenden wie auch der Helfer.

Dies erfordert, daß sich unsere Feuerwehren auf ihre sehr viel schwieriger gewordenen Aufgaben entschlossen durch konsequente Anpassung auch ihrer Aus- und Fortbildung einstellen: Auf die vermehrten Anforderungen an die Kenntnisse speziell der Führungskräfte, wie sie sich nun einmal zwangsläufig aus dem Umgang mit radioaktiven Substanzen ergeben, aus der verlangten Kenntnis chemischer Prozesse, aus der Auseinandersetzung mit unseren Transportsystemen usw. Gleichermäßen gilt dies für die Handhabung der Sonderausrüstung, — im Atemschutz oder im Strahlenschutz oder der nachrichtentechnischen Mittel.

Ebenso wie sicherlich die Ausrüstung unserer Feuerwehren zur Bewältigung von Unfällen mit gefährlichen Stoffen nach Art und Verbreitung noch verbesserungsbedürftig ist, so ist es auch die Ausbildung für solche Einsatzfälle.

Überhaupt scheint mir die Ausbildung heute wie künftig das schwächste Glied in der Kette zu sein als deren zusammengehörige Teile man das technische Gerät und seine sachkundige, zweckmäßige Handhabung ja wohl sehen muß.

Um sie zu verbessern genügt es nicht, sich für Aus- und Fortbildung mit der notwendigen Breitenwirkung etwa nur auf die staatlichen Feuerwehrschulen mit ihrer notwendigerweise begrenzten Kapazität zu verlassen. Sie werden sich auch künftig auf die Schulung der Führungskräfte beschränken müssen, die ihrerseits dann als Multiplikatoren zu wirken und das Erlernte innerhalb ihrer Feuerwehren weiterzugeben haben. Die unerläßliche Breitenwirkung an der Basis wird wohl nur zu erzielen sein, könnte man das in vielen Jahren mehrfach bewährte Prinzip der sogenannten „beweglichen Feuerwehrschulen“ wieder beleben, die den Feuerwehrmann in der heimatlichen Umgebung aufsuchen und unmittelbar am Objekt unterrichten. Auf diese Weise ließe sich besonders gut die praxisnahe Standort-Fortbildung in Spezialgebieten — etwa im Strahlenschutz — bewerkstelligen.

Im Bereich der Ausbildung ist es um einige Hilfen wieder still geworden, die einmal recht hoch im Kurs gestanden haben: so um den programmierten Unterricht mittels „Lernmaschinen“. Dagegen hat sich der Lehrfilm halten können und als ein Medium bewährt, das — ebenso wie die moderne Video-Technik — wie kaum ein anderes geeignet ist, Wissen und Erfahrung auf Spezialgebieten möglichst weit zu streuen.

Ausrüstung für die Zukunft

Überhaupt halte ich es für ein wesentliches Anliegen, die uns von der modernen Elektronik gebotenen Möglichkeiten vernünftig zu nutzen. Klammert man deren Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Fahrzeuge fürs erste aus, so können sie sicher vielfach der verbesserten Kommunikation dienen; im Bereich der Funkversorgung etwa (Gleichka-

naltechnik, Alarmumsetzer usw.), in der Meßtechnik (Gasspürer, Strahlenmessung), bei den Meldesystemen usw.

Moderne Gas- und Strahlenmeßgeräte bei der Feuerwehr sollten in nicht zu ferner Zeit nicht mehr in mystischen Einheiten anzeigen, sondern — die Fähigkeiten moderner Rechner-technik nutzend — z. B. beim Dosisleistungsmesser in praxisgerechte Angaben übersetzt, wie „Verweilzeit“, „verbleibende Rückzugszeit“ usw.

Rettungsgeräte

Nun werden die technischen Mittel, die bei den Feuerwehren in Gebrauch sind, ja nur in den seltensten Fällen gezielt und ausschließlich für die Bewältigung feuerwehrspezifischer Aufgaben entwickelt.

Ein solcher Ausnahmefall, eine echte Innovation, war etwa der **hydraulische Spreizer**.

Er hat zu Recht in kürzester Zeit eine erstaunlich weite Verbreitung gefunden, vermag er doch eine Reihe sich laufend stellender Einsatzaufgaben den technischen Möglichkeiten unserer Zeit adäquat zu lösen.

Eine echte Innovation wäre sicherlich ein neuartiges **Sprungrettungsgerät**, um das personalaufwendige Sprungtuch abzulösen, das derzeit aber immer noch alleine auch alle Handhabungsprobleme tatsächlich löst.

Um andere Neuerungen ist es wieder recht ruhig geworden, — auf dem Fahrzeugsektor etwa um die als Ersatz der Drehleiter als Rettungsgerät einst so hoch gelobte **Gelenkmastbühne** (den Hubsteiger).

Um bei den Hubrettungsgeräten zu bleiben: Eben jetzt erlebt die von gewissen Propheten wiederholt und lautstark totgesagte **Drehleiter** nachgerade eine Renaissance.

Und ihre Wiedergeburt wird von einem m. E. sehr erfreulichen Bemühen begleitet, das mir in gewisser Weise symptomatisch für die angezeigte Weise des Vorgehens in den uns bevorstehenden Jahren zu sein scheint: von dem Versuch nämlich, sie nicht immer noch größer, noch schwerer, noch unhandlicher werden zu lassen, sondern niedriger, leichter und wendiger zu bauen und — wo immer möglich — auch technisch zu vereinfachen.

Ich bin eigentlich sicher, daß die gerade eben in Gang kommende Entwicklung einer „Einfach-Variante“ (auf einem Fahrgestell bescheidenerer Abmessungen, doch mit gleichbleibenden Leistungsdaten, wie sie in der neuen Normbezeichnung DL 23-12 zum Ausdruck kommen) die Verbreitung dieses wichtigen Rettungsgeräts eher fördern wird.

Aus dem Umstand, daß an jeder Brandstelle heute mit den Zersetzungsprodukten von Kunststoffen gerechnet werden muß und bei vielen Unfallereignissen Chemikalien schädliche Auswirkungen auf den Menschen haben können, ergibt sich zwingend, daß auch kleinste Feuerwehren über die entsprechende Schutzausrüstung für den Einsatz verfügen müssen.

Diese Forderung bedingt rückwirkend dann natürlich wiederum, auch zusätzliche Ausbildungsanforderungen sowie Anforderungen an die Wartung des komplizierter gewordenen Geräts.

Selbst wenn es zutrifft, daß der künftige Feuerwehrmann — gleich welcher Sparte — dank seines besseren Bildungs- und Ausbildungsstandes mit kürzeren Ausbildungszeiten kompliziertes Gerät zu beherrschen vermag, sollte uns dieser Umstand nicht dazu verleiten, nach allem zu trachten, was technisch machbar erscheint oder ist!

Es wird auch bei bescheideneren Ansprüchen großer Anstrengungen bedürfen, die Sachkunde der Helfer in den Feuerwehren für alle im Zusammenhang mit den Risiken möglicherweise sich stellenden Aufgaben zu gewährleisten. Denn sicher wird es auch in der Zukunft so sein, daß sich die Feuerwehren zunächst stets alleine mit den Gegebenheiten komplizierter Einsatzstellen und Sachverhalte konfrontiert sehen und die — hinterher — viel und oft beschworenen „Sachverständigen“ in den kritischen ersten Momenten meist weit vom Schuß sind!

Wir alle wissen um die Mängel des Kennzeichnungssystems für den Transport gefährlicher Güter auf Straße und Schiene und um die heute so gut wie jedem Einsatz folgenden breiten Presse-Erörterungen über das Für und Wider der Feuerwehr-Maßnahmen; wir kennen die daraus sich ergebende Verunsicherung unserer Männer.

Man wird ihr am ehesten begegnen können, stellt man die Aus- und Fortbildung ganz bewußt auf diese Verhältnisse ab und hält man sie frei von allem überflüssigen pseudowissenschaftlichen Ballast.

Auskunftssysteme

Allerdings halte ich es für unsere Pflicht, dann auch alle technischen Möglichkeiten zu nutzen, unseren Leuten an die Hand zu gehen. Dabei denke ich z. B. an das Angebot der elektronischen Datenverarbeitung, etwa zum Erhalt von Auskünften über gefährliche Stoffe. Eine unabdingbare Forderung für die allernächste Zukunft muß in diesem Zusammenhang die nach einem **Auskunftssystem mit Zugriff auf dem Funkwege** sein, das — zweckmäßig in Abstimmung mit der Polizei — den Einsatzkräften vom Schadensort aus feuerwehrgerechte Informationen aus einem zentralen Datenspeicher abzurufen erlaubt.

Auch sollten Mittel und Methoden zur **Einfachst-Analyse von Stoffen am Unfallort** darstellbar sein für den Fall, daß solche wegen fehlender oder unzugänglicher Gefahrgutzettel nicht rasch genug anderweitig identifizierbar sind.

Löschmittel

Was die Löschmittel anlangt, so löschen die Feuerwehren nach wie vor mit Wasser und das Wasser wird gewiß auch in der Zukunft das dominierende Löschmittel bleiben.

Die diversen, allein aber schon preislich sehr viel aufwendigeren Sonderlöschmittel (Schaum, Pulver, Kohlendioxyd, Halone u. a.) werden weiterhin speziellen Einsatzfällen vorbehalten sein, — einschließlich aller gewiß vielversprechenden Neuentwicklungen, die bis zur Anwendungsreife wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen werden.

Beachtung verdient meines Erachtens in diesem Zusammenhang eine Entwicklung auf dem Gebiet

der Schaumlöschverfahren, bei der eine Emulsion mit optimalen Wurfweiten und -höhen gefördert werden kann, die dann erst beim Auftreffen auf die Brandstelle aufschäumt und Löschwirkung entfaltet.

Im übrigen glaube ich durchaus, daß die Zeitspanne bis zum Jahr 2000 noch eine wesentliche Weiterentwicklung der Löschmittel und Löschverfahren erwarten läßt, insbesondere auch solcher kombinierter Art. Bei ihrer Beurteilung wird aber nicht außer acht bleiben können, ob sie wirtschaftlich vertretbar sind; auch weil sie doch immer wieder auch übungshalber Anwendung finden müssen.

Ferner wird der Gesichtspunkt des Umweltschutzes oder — besser ausgedrückt — ihrer Umweltfreundlichkeit im Verhältnis zum Löscheffekt betrachtet werden müssen, wobei nicht außer acht bleiben darf, daß man beim Brand nicht anders als bei der Bekämpfung von Umweltschäden jedweder Art nicht umhin kann, gewisse Schäden zu setzen. Selbst bei der Anwendung des Löschmittels Wasser ist dies ja häufig nicht zu vermeiden.

Halone dürften insbesondere in stationären Löschanlagen zunehmend Verbreitung erlangen.

Beim Schaumlöschverfahren scheint mir noch ein Streiflicht hinüber zum Gerätesektor am Platze: Schaum wird noch immer vorzugsweise aus Handrohren abgegeben, allerdings haben die modernen Mehrbereichs-Schaummittel inzwischen dem höher verschäumten Mittelschaum zum Durchbruch verholfen. Der eine Zeitlang so sehr favorisierte Leichtschaum ist so gut wie ganz wieder in den Hintergrund getreten —, ein meines Erachtens überzeugender Beweis dafür, daß nicht alle Neuerungen notwendigerweise auch Fortschritt bedeuten und sich nüchternes Abwarten zuweilen doch auszahlt.

Die Schaumstrahlrohre lassen durchaus eine Weiterentwicklung erwarten. Soweit Sonderlöschfahrzeuge für Flugplätze, petrochemische Betriebe usw. Schaumwerfer großen Kalibers erfordern, ist der Hinweis veranlaßt, daß diese noch längst nicht optimiert sind, weder was die Verschäumung, noch was ihre Reichweiten-Werte anlangt.

Wenn immer wieder von den Möglichkeiten einer diffizileren Regelung der Zumischraten von Löschmittel-Zusätzen zu hören ist, so muß man sich — gerade in Kenntnis moderner Lösungen, etwa im militärischen Bereich — doch fragen, ob der Aufwand für die Wartung und Pflege so komplizierter Apparaturen für diesen Zweck in einer vernünftigen Relation zur Häufigkeit ihres Einsatzes steht.

Hilfsgeräte

Über **Infrarot-Sichtgeräte** vermag die elektronische Technik wertvolle Hilfen für den Feuerwehr-Einsatz zu geben. Solche Geräte erlauben heute schon relativ präzise Aussagen über den Verlauf einer Glimmfront (etwa bei Dehnfugenbränden), gestatten das Aufspüren von Wärmenestern und ermöglichen die Überwachung vorgehender Trupps, unter gewissen Bedingungen auch die Suche nach vermißten Personen.

Dem nach wie vor nicht befriedigend entsprochenen Bedürfnis nach Sicherheit für die Einsatzkräfte könnten **Notsignalegeber** gerecht werden, die nicht nur akustisch warnen, sondern — etwa nach dem Prinzip des Geigerzählers — verunfallte Feuerwehrmänner rasch und zuverlässig aufzufinden erlauben würden.

Miniatúrausführung muß hierbei gleichermaßen als selbstverständlich gelten.

Fahrzeuge

Am wenigsten problematisch scheinen mir einige Prognosen hinsichtlich der weiteren Entwicklung auf dem Feuerwehrfahrzeug-Sektor, wobei ich der Versuchung widerstehen werde, ins Detail zu gehen:

Man wird wohl davon ausgehen müssen, daß wir in dem interessierenden Zeitraum der achtziger und neunziger Jahre keineswegs unabhängig vom Erdöl sein werden, also wird sich am Antrieb unserer Fahrzeuge vorerst nichts ändern.

Und sicher bedarf es keiner prophetischen Gaben, um vorauszusagen, daß es schon in absehbarer Zeit wohl kein Kraftfahrzeug mehr ohne Automatikgetriebe geben wird. Inzwischen bereits vielfach in der Praxis des Feuerwehrbetriebs erprobt, werden sie ihnen wiederholt gewissermaßen schon als Serienausstattung auf der INTERSCHUTZ 80 begegnet sein.

Ob durch Leichtbauweisen Gewichtsparsparnisse zu erwarten sind, scheint mir nicht ebenso sicher. Man muß sehen, daß eine gewisse Gegenläufigkeit zum gleichfalls gewachsenen Sicherheitsbedürfnis besteht und daß die Tendenz zur Material- und Gewichtseinsparung natürlich dort auf Grenzen stößt, wo sie zu Lasten von Lebensdauer und Qualität ginge.

Ein „Universal-Fahrzeug“ wurde nicht zum erstenmal kreiert, womit ich auf die Vorschläge der Porsche-Entwicklungs-AG für ein System zur „optimalen Rettung und Brandbekämpfung mit integrierter technischer Hilfestellung“, das O.R.B.I.T.-Projekt zu sprechen komme.

Nicht, weil Vorschläge dieser Art bisher noch stets gescheitert sind, sage ich dem Projekt ein nicht sonderlich rühmliches Ende voraus. Sie scheiterten entweder, weil die unvermeidlichen Kompromisse zu groß waren oder aber es hat sie schließlich die fehlende Wirtschaftlichkeit zu Fall gebracht.

Hier kann einfach allein schon das Zahlenverhältnis zwischen den Freiwilligen und den Berufsfeuerwehren in unserem Lande nicht außer Betracht bleiben.

An meiner bekannten Skepsis dem O.R.B.I.T.-Projekt gegenüber festhaltend, möchte ich prognostizieren, es werde — wenn überhaupt — allenfalls zum Bau von Prototypen kommen.

Und: Der Traum von einer neuartigen „Familie von Feuerwehr-Spezialfahrzeugen“ dürfte in absehbarer Zeit wenn schon nicht an der Technik, so an der Unmöglichkeit scheitern, die unerläßliche wirtschaftliche Fertigung garantieren zu können.

(Forts. folgt)

(aus „Brandwacht“ 2/81)

Elektrohaushaltsgeräte

Wie kommt es zu Bränden?

In den modernen Haushalten stehen immer mehr Elektrogeräte im Einsatz. Um den Feuerwehren die damit verbundenen Brandgefahren aufzuzeigen, bringen wir hier einen Bericht von Ing. Otto Egel† aus Hannover, den wir aus der Zeitschrift „brand aus“ 4/81 entnehmen.

Brände an Waschmaschinen

Waschmaschinen stehen an erster Stelle der Brände an Elektrohaushaltsgeräten, 1979 fielen auf 100.000 Geräte im Betrieb 35 Brände. Die Ursachen sind in erster Linie auf Feuchtigkeit zurückzuführen, die bekanntlich der größte Feind elektrischer Geräte ist. Waschmaschinen sind während des Betriebes besonders ungünstigen Umwelteinflüssen, wie Wrasen, Schweißwasser sowie übergelaufener oder übergeschäumter Waschlauge ausgesetzt. Hierdurch können sich nach einer längeren Betriebsdauer leitfähige Ablagerungen bilden, die für die Entstehung eines Brandes ursächlich sein können.

Eine Auswertung von 40 Bränden an Waschmaschinen ergab als Ursachen folgende schadhafte Teile:

- 12 Brände: Laugenpumpe
- 9 Brände: Programmschalter
- 8 Brände: Elektromotor
- 6 Brände: Kabelbaum
- 5 Brände: Heizkörper

Durch eine regionale Statistik über Brände an Waschmaschinen wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der Brände nach einer Gebrauchsdauer von ca. drei Jahren entsteht. Bei Laugenpumpen besteht eine akute Brandgefahr durch die Einwirkung der Waschlauge im Bereich der Wicklung und der Stromanschlüsse; Überschlänge verursachen hierdurch eine Entzündung der Wicklungsisolierung.

Am Programmschalter kann infolge einer Kriechwegbildung an Schaltkontakten ein Lichtbogen auftreten. Befinden sich in der Nähe brennbare Stoffe, so kann ein Brand nicht ausgeschlossen werden. Bei Elektromotoren führen ähnliche Vorgänge zu einem Brand.

Eine weitere Brandquelle besteht bei den vielfach verwendeten Flachsteckverbindern, wie sie auch in der Auto-Elektrik Verwendung finden. Kommt es zu einer schlechten, widerstandsbefahenen Verbindung zwischen einem Leiter und dem Verbinder, so tritt an der Kontaktstelle eine Erwärmung auf, die zum Abschmelzen des Leiters führen kann. Leicht entflammbare Stoffe können hierdurch in Brand geraten.

Waschmaschinenbrände durch die Heizkörper sind keine Seltenheit. Bei einer Verkrustung des Heizkörpers (Kalkablagerung) kann ein Körperschluß entstehen, der einen Brand zur Folge hat.

Die Gebrauchssicherheit könnte durch den Einbau eines FI-Schutzschalters in ein Waschgerät erheblich gesteigert werden.

Ein Auslösen dieses Schutzorganes sollte dann als ein Signal für eine Wartung der Waschmaschine angesehen werden. Waschmaschinen zählen nicht zu den Geräten für den unbeaufsichtigten Betrieb.

Geschirrspüler

Bei Geschirrspülmaschinen muß aber ebenso wie bei Waschmaschinen mit einem unbeaufsichtigten Betrieb gerechnet werden. Die Ursachen, die zu einem Brand an Waschmaschinen führen, sind auch bei Geschirrspülern gegeben, also Schäden an Pumpen, Elektromotoren sowie Programmschaltern. Brände können auch entstehen, wenn sich ein Kriechweg zwischen den Kontakten eines Schalters oder Temperaturreglers bildet. Hier entsteht ein Fehlerstrom, der durch den Widerstand des Gerätestromkreises begrenzt wird und daher lange fließen kann, ohne daß ein Schutzorgan anspricht. Je nach Art der Werkstoffe kann es hierbei zu einer Entzündung kommen.

Besondere Anforderungen müssen daher an die Eigenschaften der Werkstoffe in bezug auf die Kriechstromfestigkeit und Brennbarkeit gestellt werden. Um die Geräte „eigensicher“ zu machen, kommen in ihnen Temperaturregler und -begrenzer sowie Schmelzlot zur Anwendung.

Nachtstromspeichergeräte

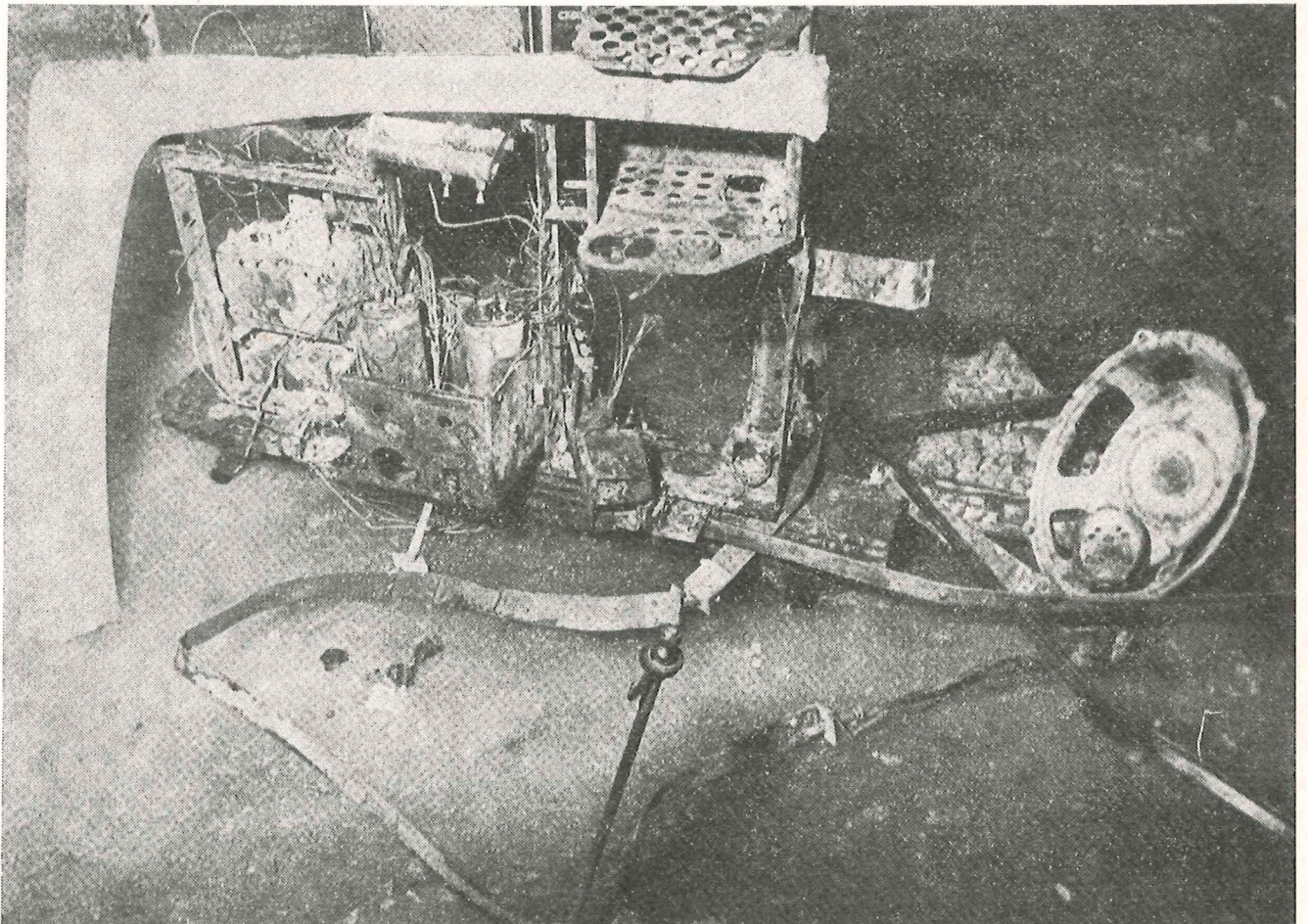
Hier wird ein Teil der Brände durch eine unsachgemäße Aufstellung, z. B. Nichtbeachtung der Mindestabstände von brennbaren Stoffen sowie das Ablegen von Textilien, verursacht.

Speicherheizgeräte sind für den unbeaufsichtigten Betrieb nur dann geeignet, wenn sie besonderen Sicherheitsanforderungen entsprechen. Es erscheint daher zweckmäßig, wenn für diese Geräte in Zukunft ein Wartungsvertrag mit dem jeweiligen Hersteller abgeschlossen wird. Durch geeignete Funktionsprüfungen können Fehler rechtzeitig erkannt und beseitigt werden. In letzter Zeit sind Schadenfälle an Speicherheizgeräten bekanntgeworden, die durch eine ungleiche Belastung der einzelnen Heizleiter ausgelöst wurden. Diese Schäden haben zu einer Änderung der VDE-Vorschriften für Raumheizgeräte geführt.

Bei gewissen Konstruktionen der Speicherheizgeräte kann es außerdem durch den Ausfall des Heizleiters, in dem sich der Temperaturbegrenzer befindet, zu einer brandgefährlichen Überhitzung kommen.

Brände an Fernsehgeräten

Von 100.000 in Betrieb befindlichen Fernsehgeräten wurden im Jahre 1979 21 durch eine Zündquelle im Inneren des Gerätes für eine Instandsetzung unbrauchbar. Neun von diesen ermittel-



ten Fernseherbränden verursachten Zimmerbrände.

Brände an Fernsehgeräten entstehen vorwiegend durch Lichtbögen an Bauteilen, die eine hohe Leistungsaufnahme besitzen und einer extremen Isolationsbeanspruchung ausgesetzt sind. Schadhafte Kondensatoren sowie Netzschalter können einen Brand auch nach dem Abschalten des Gerätes auslösen. Trotz technischer Verbesserungen stehen Zeilentransformatoren immer noch an erster Stelle der Brandursachen. Bei 18 reparaturbedürftigen Farbfernsehgeräten mußten 13 Zeilentransformatoren erneuert werden.

Zimmerbrände, verursacht durch Fernsehgeräte, haben sich als äußerst unangenehm erwiesen. Kunststoffe an Fernsehgeräten, vorwiegend Rückwände, brennen außerordentlich gut und entwickeln dabei außerdem noch giftige Gase. Die Forderung an die Industrie, für Rückwände nur schwer entflammbare Werkstoffe zu verwenden, wurde bisher nur teilweise verwirklicht. Bei einer Zersetzung der Kunststoffe durch Feuer wird das Atemgift Kohlenmonoxyd sowie Wasser und Ruß freigesetzt. Die genaue Zahl der Personen, die in Verbindung mit Fernseherbränden in der Bundesrepublik Deutschland zu Tode gekommen sind, ist nicht bekannt. Nach Angaben der amerikanischen Consumer Product-Safety Commission waren bei 11.000 Fernseherbränden, die sich im Jahre 1978 in Amerika ereigneten, 160 Tote durch Rauchgasvergiftung zu beklagen.

Seit 1978 sind Zimmerbrände, verursacht durch Fernsehgeräte, in der Bundesrepublik Deutschland um ca. 10 Prozent zurückgegangen. In vielen Fällen, bei denen sich Bauelemente im Inneren eines Gerätes entzündeten, blieben die Flammen innerhalb des Gehäuses. Dies konnte durch die Anwendung von schwer entflammbaren Basismaterialien sowie nichtbrennbaren Werkstoffen entsprechend den VDE-Bestimmungen erreicht werden.

Die Beobachtung der Fernseherbrände in den letzten drei Jahren hat gezeigt, daß das Brandrisiko erheblich geringer geworden ist. Nach einem Zeitraum von zehn Jahren war der größte Fortschritt der Fernsehindustrie die Einführung der ausschließlich mit Halbleitern bestückten Geräte. Hiendurch konnte der Leistungsbedarf und somit die Wärmeentwicklung wesentlich reduziert werden. Ein weiterer Vorteil liegt in einer geringeren Beanspruchung der Bauelemente, durch die eine größere Betriebssicherheit und Lebensdauer zu erwarten ist.

Elektrische Heizdecken und Heizkissen

Entsprechend der Verbreitung dieser Geräte ist die Zahl der Brände als hoch anzusehen. Eine unsachgemäße Behandlung der Heizdecken und Heizkissen, z. B. Rollen oder Knicken sowie eine normale Alterung können zu einer Beschädigung der Heizleiter führen. Auch ein Versagen der Temperaturbegrenzer ist nicht auszuschließen. Schmiegssame Wärmegeräte sind nach dem heutigen Stand der Technik nicht für den unbeaufsichtigten Betrieb geeignet. Durch die Einwirkung von Rauchgasen waren leider auch Tote zu beklagen.

Wer diese Geräte länger unbeaufsichtigt im Betrieb läßt, riskiert einen Zimmerbrand. Um eine brandgefährliche Überhitzung der schmiegssamen Wärmegeräte in Zukunft zu vermeiden, wird zurzeit eine elektronische Temperaturregeleinrichtung entwickelt.

Durch einen Beidraht, der neben der Heizwendel verlegt wird, erreicht man eine großflächige Temperaturüberwachung für Heizdecken. Nach einer Betriebszeit von einer halben Stunde wird der Leistungsbedarf automatisch von 100 W auf 60 W zurückgeschaltet. Das Prinzip der elektronischen Steuerung beruht auf einer Widerstandsveränderung des Beidrahtes aufgrund seiner Erwärmung.

Dunstabzugshauben

Brände werden vorwiegend durch äußere Einflüsse verursacht. Bei dem unsachgemäßen Umgang mit Siedefettgeräten (Friteuse) kann eine Entzündung des Fettfangfilters eintreten. Untersuchungen haben ergeben, daß diese Filter leicht entflammbar sind, besonders wenn sie nicht in regelmäßigen Abständen ausgewechselt werden. Dunstabzugshauben begünstigen durch ihre Sogwirkung eine Entzündung des Fettfangfilters. Um eine Brandausweitung in Grenzen zu halten, sollen die Gehäuse vorwiegend aus einem nicht brennbaren Material bestehen. Die Geräte sollten in der Gebrauchsanweisung einen Warnhinweis für den Umgang mit Siedefettgeräten enthalten.

Während 57 Prozent der Schäden auf äußere Einflüsse zurückzuführen sind, entsteht der Rest durch eine schadhafte elektrische Einrichtung der Geräte. Ventilatoren sollten zwecks Reinigung leicht zugänglich sein.

Elektroheizgeräte

Die Mehrzahl der Schäden ist auf die Nichteinhaltung des Mindestabstandes von einem Meter von brennbaren Stoffen zurückzuführen. An zweiter Stelle stehen Schäden durch eine unsachgemäße Befestigung von Infrarotstrahlern. In 150 Fällen entstanden Brände durch eine schadhafte elektrische Zuleitung der Geräte.

Elektroherde

Elektroherde sind bei einem sachgemäßen Einsatz als betriebssicher anzusehen. Von insgesamt 2400 Schäden sind allein 1584 Brände durch unsachgemäßen Gebrauch entstanden. Bei 480 Geräten traten Brände durch Kurzschlußwirkungen ein. In 336 Fällen kam es zu Bränden, die nicht ausschließlich auf menschliches Versagen zurückzuführen sind, durch die Benutzung von Siedefettgeräten.

Als nachteilig wirkt sich bei den Elektroherden aus, daß die meisten Geräte keine ausreichenden Anzeigevorrichtungen besitzen, aus denen der Betriebszustand einzelner Kochplatten ersichtlich ist. Hieraus ergeben sich oftmals Fehlbedingungen, durch die versehentlich nicht abgeschaltete Kochplatten einen Brand auslösen können. Eine weitere Ursache war die Inbetriebnahme der

Kochplatten im abgedeckten Zustand, z. B. durch Kinder. Oftmals wurden auch gedankenlos Gegenstände auf den Kochplatten abgestellt, die dann nach einer Inbetriebnahme entzündet wurden.

Aus einer Vielzahl von Brandschäden durch Elektroherde ergibt sich die Forderung nach einer besseren Kennzeichnung des Betriebszustandes der Kochplatten sowie der Ausstattung der Elektroherde mit einem Hauptschalter.

Bügeleisen

Bügeleisen dürfen nur unter Aufsicht betrieben werden. Sehr oft entstehen nur Sengschäden durch eine unsachgemäße Abstellung. Nach der Benützung der Geräte sind sie aus Sicherheitsgründen vom Netz zu trennen. Der wünschenswerte Einbau eines Temperaturbegrenzers konnte aus technischen Erwägungen noch nicht verwirklicht werden.

Durchlauferhitzer

Schäden können u. a. durch eine Verkrustung (Kalkablagerung) des Heizkörpers entstehen. In vielen Fällen führten auch Isolationsfehler, verursacht durch Überspannungen aus dem Freileitungsnetz, zu einem Brand.

Kühlschränke und Kühltruhen

Brände sind in erster Linie auf ein Versagen der Elektrobauteile zurückzuführen. Hierzu zählen Ausfälle von Thermostaten, bei denen eine Überhitzung zu einem Brand führen kann.

Kaffeemaschinen

Brände entstehen vorwiegend durch den Ausfall der Thermostate. Ferner kann Wasser durch Undichtigkeit des Gerätes an den spannungsführenden Teilen einen Kurzschluß mit Brandfolge verursachen.

Tauchsieder

Für die Erwärmung von Wasser durch Tauchsieder werden oft leichtsinnigerweise Behälter aus Kunststoff verwendet. Vergeßlichkeit ist dabei der Hauptgrund für die Entstehung eines Brandes. Bei nicht rechtzeitig abgestellten Tauchsiedern kommt es nach der Verdunstung der Flüssigkeit zu einem Brand des Kunststoffgefäßes. Tauchsieder sollen ab einer Leistung von 1000 W in Zukunft mit einem Temperaturbegrenzer ausgestattet werden.

Staubsauger

Die Anzahl der Brände an Staubsaugern erscheint hoch, da diese ausschließlich unter Aufsicht betrieben werden. Die Ursachen dürften aber im wesentlichen auf eine nicht immer sachgemäße Bedienung und Wartung zurückzuführen sein. Hierzu zählt u. a. eine Überlastung des Motors infolge nicht rechtzeitiger Entleerung des Staubbeutels. Ferner kann es zu einer Beschädigung des Kollektors durch eine nicht rechtzeitige Auswechslung der Kohlen kommen. Nachweislich wurden auch schon nicht erkaltete Aschenreste angesaugt, die ebenfalls zu einem Brand im Inneren des Gerätes führten.

GEDENKTAFEL

ALOIS DUREGGER



Am 11. September 1981 wurde in Jenesien der Feuerwehrkamerad Alois Duregger unter Beteiligung der Ortsfeuerwehr sowie von Abordnungen der Nachbarwehren zu Grabe geleitet. Die Anteilnahme der gesamten Ortsbevölkerung bekundete die große Wertschätzung, die der verstorbene Wehrmann genoß. Alois Duregger, der ganz plötzlich und unerwartet verschieden ist, hinterläßt die Gattin und drei Kinder.

Er war Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Jenesien seit dem Jahre 1948 und hat sich in dieser Zeit durch Arbeitseifer und Fleiß ausgezeichnet. Er war in dieser Hinsicht Vorbild für alle Wehrmänner.

Die Freiwillige Feuerwehr Jenesien wird Alois Duregger ein ehrendes Gedenken bewahren.

JOSEF VIKOLER

Am 18. Jänner 1981 starb in Albions/Lajen Josef Vikoler im Alter von 84 Jahren. Im Jahre 1919, genau 10 Jahre nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Albions, war er der Ortsfeuerwehr beigetreten und er hielt ihr über 40 Jahre die Treue, wofür ihm das Ehrendiplom verliehen wurde.

Der Verstorbene war ein ruhiger, friedliebender und bescheidener Mann, der stets pflichtbewußt und gewissenhaft die ihm zugedachten Aufgaben ausführte und auch um das Wohl seiner Familie besorgt war. Die Ehrerbietung, die dem rechtschaffenen und bescheidenen Mann bei dem Begräbnis erwiesen wurde, werden wir ihm im Herzen auch in Zukunft aufrechterhalten.

JOSEF GUFLER



Am 6. April 1981 wurde in St. Martin/Passeier unser Kamerad Josef Gufler unter großer Beteiligung der Ortsbevölkerung sowie Abordnungen aller Passeirer Feuerwehren und Vertreter des Bezirks Meran zu Grabe getragen.

Josef Gufler war seit 1919 Mitglied der F.F. von St. Martin/Passeier. von 1930 bis 1955 war er Kommandant, anschließend Ehrenkommandant.

Die F.F. St. Martin/Passeier wird dem verstorbenen Kameraden ein ehrendes Gedenken bewahren.

FRANZ SCHENK



Am 14. März 1981 begleitete eine überaus große Menschenmenge unseren Feuerwehrkameraden Franz Schenk, Widmann in Albions/Lajen, zur letzten Ruhe. Obwohl wir wußten, daß seit zwei Jahren ein schweres Leiden unserem Kameraden zeitweilig arg zusetzte, kam der Tod, der Franz am 12. März im Alter von erst 58 Jahren ereilte, für uns alle unerwartet.

Franz Schenk, geboren am 10. Jänner 1923, trat im Jahre 1940 im Alter von 17 Jahren der F.F. Albions bei und setzte sich 40 Jahre hindurch in zahlreichen Einsätzen für das Wohl der Bevölke-

rung ein. Im vergangenen Jahr wurde ihm als Anerkennung dafür die Ehrenurkunde verliehen.

Franz war ein Mann, der sich sowohl im privaten Leben als auch in der Feuerwehr durch viel Fleiß, Eifer und Beständigkeit auszeichnete. Seine Einsatzbereitschaft für das Wohl der Gemeinschaft war und ist sicher Beispiel und Ansporn für die Jugend, sind doch seine beiden Söhne ebenfalls — dem Beispiel des Vaters folgend — der örtlichen Feuerwehr beigetreten, einer davon ist deren junger Kommandant.

Die Wertschätzung, die Franz bei seinen Kameraden und bei der gesamten Bevölkerung genoß, kam in der äußerst zahlreichen Beteiligung der Bevölkerung am Begräbnis und in den ergreifenden Abschiedsworten zum Ausdruck, welche der frühere Kommandant am offenen Grab hielt.

Wir bewahren unserem Kameraden Franz ein treues und ehrendes Andenken.

VINZENZ PEINTNER



Am 18. März 1981 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Vinzenz Peintner, „Christl Zenz“ genannt, im Krankenhaus von Bruneck.

Peintner war der F.F. Percha bald nach der Gründung im Jahre 1926 beigetreten und wurde zum Steigertrupp eingeteilt, wo er später zum ersten Steiger befördert wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er zum Zugkommandanten gewählt, dieses Amt hatte er fast bis zur Erreichung der Dienstaltersgrenze von 65 Jahren inne, worauf er in den Ruhestand treten konnte. Peintner wurde nunmehr zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Percha ernannt. Anlässlich einer Bezirksversammlung im Jahre 1972 wurde ihm das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Seine Verbundenheit mit der Feuerwehr bewies er durch sein Pflichtbewußtsein, seine Treue und Aufgeschlossenheit und er war allen ein vorbildlicher und treuer Kamerad.

Am 21. März wurde er unter der Teilnahme der Ortsfeuerwehr, der Musikkapelle, deren Ehrenmitglied und Silbernadel-Träger er war, und großer Beteiligung der Bevölkerung aus nah und fern zu Grabe getragen.

Die F.F. Percha wird seiner stets in Ehren gedenken.

Technik gegen Gefahr



F.F. MERAN

F.F. BRIXEN

F.F. SULDEN

F.F. MERAN

F.F. KALTERN

F.F. UNTERMAIS

F.F. NATURNS

F.F. ST. PANKRAZ

F.F. AUER

F.F. NATURNS

F.F. LANA

F.F. STERZING

F.F. NEUMARKT

F.F. WELSBERG

**Was jeder wissen muß, der
mitentscheidet, welches neue
Brandschutzfahrzeug angeschafft
werden soll:**

Fahrzeuge und Brandschutz-Technik aus einer Hand!

Wer kann das sonst schon bieten?

Das sichere Konzept:

MAGIRUS-DEUTZ



BRANDSCHUTZ gmbh

MARLING - Neuwiesenweg 2

Tel. (0473) 46 250

Wer die Wahl hat - hat keine Qual



Da Sie entscheiden, welches neue Feuerwehrfahrzeug beschafft wird, können Sie die Wahl treffen. Bei Rosenbauer können Sie entscheiden, welches Fahr-

gestell für Ihr Einsatzgebiet am besten geeignet ist, darum haben sich 90% der Südtiroler Feuerwehren für Rosenbauer Feuerlöschfahrzeuge entschieden.

rosenbauer



H. SCHWABL

ROSMINISTRASSE 42
I-39100 BOZEN
TEL. (0471) 4 44 33